

Evangelischer Diakonieverband in Ostfriesland

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Emden

Jahresbericht 2021



Der Jahresbericht 2021 der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention gibt Ihnen einen Überblick über die Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle in den Bereichen Beratung und Therapie sowie in der Durchführung von Präventionsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche.

Nachdem das Jahr 2020 die Fachstelle durch die Pandemie vor große Herausforderungen gestellt hatte, war im Berichtszeitraum eine gewisse Routine im Umgang mit dem Hygienekonzept und den besonderen Anforderungen an die Arbeit eingeleitet. **Die Fachstelle hatte 2021 durchgängig für unsere Klientinnen und Klienten geöffnet.** Allerdings waren weiter permanente Anpassungen an die aktuellen Bedingungen, z. B. in der sogenannten *dritten Welle* mit der hoch-

ansteckenden Delta-Variante des Coronavirus, notwendig. Nachdem telefonische Beratungen bereits eine höhere Bedeutung gewonnen hatten, brachten wir nun auch digitale Angebote über Videoanrufe zum Einsatz. Dies war nicht nur für die Mitarbeitenden eine Herausforderung, sondern im besonderen Maße auch für die Klientinnen und Klienten. Viele waren mit den technischen Möglichkeiten nicht vertraut und verfügten erst gar nicht über die notwendige technische Ausstattung. Daher waren alle froh, als mit der steigenden Impfquote mehr Sicherheit für persönliche Kontakte entstand. Da aber größere Veranstaltungen weiterhin sehr risikoreich waren, legten wir in der Prävention weiterhin den Schwerpunkt auf präventive Einzelgespräche.

Am Stadtpark 11
26721 Emden

Tel.: 04921/ 25899

Fax: 04921/ 27835

www.suchtberatung-emden.de



Angebote der Fachstelle

- suchtpräventive Maßnahmen mit dem Ziel der Information über und der Sensibilisierung für gesundheitliche und soziale Risiken infolge einer Abhängigkeits-erkrankung
- differenzierte Angebote in Suchtberatung und Therapie für Menschen mit einer Suchtmittel- oder Spielproblematik unter Einbeziehung des beruflichen und privaten Umfeldes, insbesondere der Angehörigen
- niedrigschwellige Hilfen
- Ambulante medizinische Rehabilitation, Kombinationstherapien und Nachsorgeleistungen
- Vermittlung in stationäre Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlungen
- Krisenintervention
- Unterstützung bei der Aufrechterhaltung einer abstinenter Lebensführung
- Förderung eines Gesundungsprozesses gemäß dem salutogenetischen Ansatz von A. Antonovsky
- Förderung der beruflichen und sozialen Teilhabe
- Förderung der Suchtselbsthilfe

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr.: 9:00 – 12:00Uhr
und nach Vereinbarung

„Offene Sprechstunde“

Mittwochs 11:30 – 12:30Uhr

Verantwortlich für Inhalt und Layout:

Harald Spreda

Klientenzahlen 2021

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der betreuten Klienten wieder deutlich gestiegen und hat das Niveau der Klientenzahl vor Beginn der Corona-Pandemie erreicht. Es war - auch dank eines detaillierten Hygienekonzeptes -

Männer	Frauen	Absolut
214	157	371
ca. 57,7%	ca. 42,3%	100%

möglich, im gesamten Jahr 2021 Kontakte in Präsenz durchzuführen. Insgesamt zeigte sich - trotz der gestiegenen Klientenzahlen - eine gewisse Zurückhaltung bei der Wahrnehmung persönlicher Gesprächskontakte.

Substanzgebundene Abhängigkeit und Verhaltenssüchte

Nach wie vor war Alkohol die von den Klienten und Klientinnen am häufigsten (187 Personen) missbräuchlich konsumierte Substanz. Cannabis spielte eine sehr viel geringere (12 Personen) Rolle. Häufig wurden mehrere psychoaktive Substanzen parallel konsumiert. 9 Personen nannten 2021 pathologisches Glücksspielverhalten als Hauptgrund, in der Fachstelle Unterstützung zu suchen.

Vermittlung in ambulante oder stationäre Reha-Maßnahmen

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 38 Menschen in ambulante oder stationäre Reha-Maßnahmen vermittelt, das waren 10 Vermittlungen weniger als 2020. Es waren Bedenken hinsichtlich Einschränkungen in den Kliniken spürbar.

Maßnahme	2021 (2020)
Stationäre Rehabilitation	15 (25)
Kombi-Nord — Behandlung	5 (11)
Ambulante Rehabilitation	18 (12)

Orientierungs- und Motivationsgruppen der Fachstelle

Entsprechend unserer konzeptionell geschlechtsspezifischen Ausrichtung werden wöchentliche Orientierungs- und Motivationsgruppen für Klienten und Klientinnen angeboten.

Wir konnten die Gruppenangebote - auch in der ambulanten medizinischen Rehabilitation - für das gesamte Jahr 2021 in Präsenz gestalten, größere Gruppen wurden geteilt aufgrund der coronabedingten Obergrenzen der Gruppengrößen.

Die Teilnehmer wurden in den Gruppen auf weitere Schritte (ambulante oder stationäre Rehabilitation, Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe u.a.) vorbereitet. Psychoedukative Elemente (z.B. Rückfallvorbeugung) wurden in die Gruppenprozesse integriert.

Es bestand auch die Möglichkeit, aktuelle Probleme und Krisen in diesem Setting anzusprechen und zu bearbeiten.

Im Jahr 2021 gab es 91 Gruppensitzungen (66 in 2020). Dabei

Orientierungs- / Motivationsgruppen	
Frauengruppe	42
Männergruppe	49
Gruppensitzungen	91

betrug die durchschnittliche Gruppengröße bei den Männern (224 Teilnahmen) 4 - 5 Personen, bei den Frauen (110 Teilnahmen) zwischen 2 und 3 Personen. Je nach Indikation und besonderen Erfordernissen fanden Beratungsgespräche auch im Einzelsetting statt um gegebenenfalls eine individuelle Therapievorbereitung zu ermöglichen.

Ambulante medizinische Rehabilitation

Im Jahr 2021 wurden eine Frauengruppe und eine Männergruppe (zur ambulanten medizinischen Rehabilitation bzw. Weiterbehandlung) angeboten. Die Anzahl der Teilnehmenden (auf 12 Personen ausgelegt) wurden Corona bedingt reduziert (maximal 7 Personen je Gruppe), die Gruppen bei Bedarf gesplittet. Es wurden **168 Reha-Gruppensitzungen** mit insgesamt **27 Frauen** und **28 Männern** durchgeführt.

Die ambulante medizinische Rehabilitation beinhaltet dabei auch eine Weiterbehandlung im Anschluss an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, sowie ambulante Module im Rahmen von Kombinationsbehandlungen.

In der ambulanten medizinischen Rehabilitation gewinnt die Behandlung der komorbiden (die Suchterkrankung begleitenden) Störungsbilder zunehmende Bedeutung. Es ist ein Trend erkennbar, dass neben der Suchterkrankung häufig

Ambulante medizinische Rehabilitation in der Fachstelle	
Frauen	27
Männer	28

Depressionen, posttraumatische Belastungsstörungen und/oder Angststörungen vorliegen, deren Behandlung insofern von großer Bedeutung sind, als dass eine Verbesserung der diesbezüglichen psychischen Gesundheit und Stabilität sich auch auf eine stabile und zufriedene Abstinenz positiv auswirkt. Diese ist die Grundlage für eine erfolgreiche berufliche und soziale Reintegration.

Ambulante Nachsorge

Ambulante Nachsorge orientiert sich an der Stabilisierung der Abstinenz sowie der Begleitung in den beruflichen und privaten Alltag. In der Fachstelle wurden 2021 drei Männer und eine Frau in Einzelgesprächen diesbezüglich im Rahmen der Nachsorge unterstützt.

Präventionsarbeit



Ein zentrales Element in unserer Arbeit ist der persönliche und direkte Kontakt zu den Menschen. Dies baut Vertrauen, verbindliche Strukturen und letztendlich professionelle Beziehungen auf, welche die Grundlage für psychische Auseinandersetzung und Stabilisierung sind: Beides Fundamente der Beratung und der Therapie. Im Jahr 2021 haben wir den persönlichen Kontakt zu unseren Klient*innen mit Sicherheits- und Hygienemaßnahmen - trotz der Infektionslage - durchgängig aufrecht erhalten und versuchten dies auch in den Präventionsveranstaltungen zu ermöglichen. Gerade auch in der Präventionsarbeit liegt unser Focus auf der Schaffung einer vertrauten, beziehungsorientierten Atmosphäre, um so einen nachhaltigeren Austausch zu ermöglichen. Das Ziel dieses Vorgehens ist die Förderung und Stabilisierung von Resilienzen und die Anregung zur Selbstreflexion.

Die Durchführung von Präventionsveranstaltungen mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern und „erwachsenen Kindern aus suchtbelasteten Familien“ wurde daher pandemiebedingt hauptsächlich auf Einzelberatung gelegt.

Insgesamt konnte im laufenden

Prävention mit der Jugendgerichtshilfe

Aus der seit Jahren laufenden Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe ist das Projekt „**Jaruu - Jugendliche akzeptieren respektieren und unterstützen**“ hervorgegangen, das konsumierende und straffällig gewordene Jugendliche mit einer Auflage zur suchtspezifischen Intervention begleitet. Dieses Projekt, als Gruppenprozess konzipiert, erfolgte 2021 in Form von Einzelgesprächen.

Die **Großveranstaltung „GEMEINSAM VORBEUGEN“ fand 2021 aufgrund der Infektionslage nicht statt.**

Jahr eine Zunahme von Multiplikatoren-Schulungen verzeichnet werden. Die Arbeitskreise wurden zum Teil online durchgeführt.

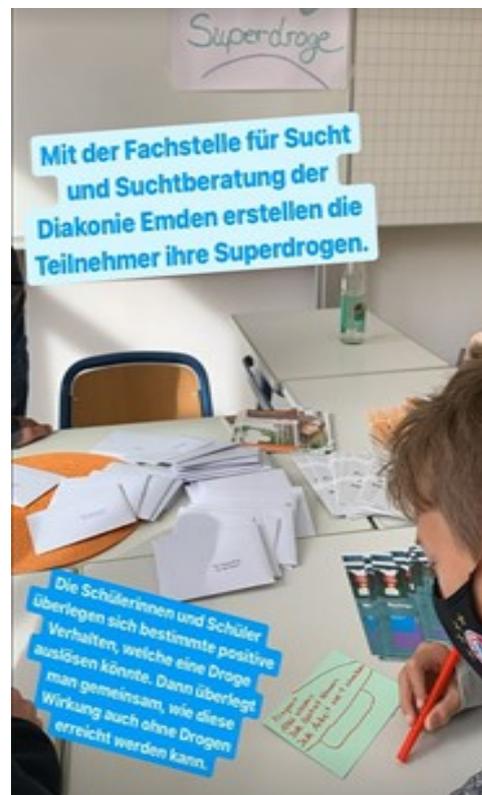
Prävention mit Schulklassen

Für die seit Jahren bestehende Kooperation mit dem Max-Windmüller-Gymnasium wurde ein alternatives Konzept angeboten.

Die Klassenlehrer des 6. Jahrgangs hatten die Möglichkeit, den Bedarf von Einzel- oder Gruppenberatung in ihren Schulklassen zu ermitteln und den Kontakt zur unserer Fachstelle einzuleiten. Wir haben uns dann auf verschiedene Problemlagen in den Kleingruppen- und Einzelsitzungen eingestellt, wie sie z. B. durch das Homeschooling entstanden sind. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit in der Fachstelle dieses Präventionsangebot wahrzunehmen, entweder in Begleitung der Lehrkraft oder alleine.

Im September 2021 freuten wir uns über einen Beratungsmarkt, der im Johannes-Althusius-Gymnasiums stattfand. Die Schüler*innen konnten eigene „Superdrogen“ erstellen, die individuell gegen die eigene Probleme wirksam sein sollten.

Alternativen zum Erreichen der gewünschten Wirkung ohne „Superdroge“ wurden später im gemeinsamen Gespräch auf Grundlage der eigenen Ressourcen erarbeitet.



Betriebliche Suchtprävention

Auch in diesem Jahr konnte der **Arbeitskreis betriebliche Suchtprävention** seine Arbeit erfolgreich fortsetzen. In zwei Treffen konnten aktuelle Themen und Probleme im Kontext der Pandemie aus einzelnen Betrieben bzw. Institutionen diskutiert und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Frau Gabriele Fahrig, Klinikum Emden, die seit Gründung 2007 den Arbeitskreis bereichert hat, wurde in den Ruhestand verabschiedet.

Darüber hinaus erhielt eine gemeinnützige Einrichtung in Emden eine Beratung zum Umgang mit Suchtproblemen in den Bereichen Arbeit & Beschäftigung und Bildung & Qualifizierung.

Der Arbeitskreis Arbeitsschutz des Kirchenkreises Emden - Leer wird zudem seit September 2021 bei der Einführung einer Dienstvereinbarung Sucht unterstützt.

Supervision

Die Supervision für das Team der Fachstelle in Emden wird gemeinsam mit der diakonischen Fachstelle in Leer organisiert. Sie dient der Reflexion, Prüfung und Verbesserung des professionellen Handelns und damit der Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Seit 2020 werden wir von der Supervisorin Frau Dipl.-Psych. Miriam Abram unterstützt. Als gruppenanalytische Supervisorin und Gruppenlehranalytikerin, sowie mit ihrer Erfahrung als ehemalige leitende Psychologin einer Suchtfachklinik bringt sie sehr gute Impulse ein. Neben dem Schwerpunkt der Fallsupervision ist auch Teamsupervision möglich, um Prozesse, Strukturen und Arbeitskultur innerhalb des Fachstellenteams zu reflektieren und zu verbessern.

Aufgrund der Pandemie fand die Supervision für die Fachstelle in Emden getrennt von der Leeraner Fachstelle statt.

Entwicklungen in 2021

Nach einem leichten Rückgang der Anzahl der Klientinnen und Klienten in 2020 aufgrund der Pandemie stieg die Anzahl der Klienten im Jahr 2021 wieder deutlich an. Mit insgesamt **371 betreuten Personen** stieg die Zahl der Klientinnen und Klienten um 67 Personen an. Ebenso war ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Angehörigen zu verzeichnen. 2019 wurden 33 Angehörige betreut, in 2021 waren es 44 und im Jahr 2021 betreuten wir **63 Angehörige**. Angehörige von suchtkranken Menschen leiden besonders unter den Auswirkungen der Krankheit, erleben sich oft hilflos und ohnmächtig und erfahren vielfältige Enttäuschungen und Verletzungen. Durch den Wunsch zu helfen und zu beschützen besteht die Gefahr in co-abhängigen Verhal-

tensweisen gefangen zu werden. Daher benötigen Angehörige ebenso wie betroffene Hilfe, Unterstützung und Beratung.

In umgekehrter Weise auffällig war die Entwicklung bei den Klientinnen und Klienten mit **pathologischer Spielsucht**. In 2019 betreuten wir noch 23 Spielsüchtige, in 2020 waren es 13 und im Jahr 2021 betreuten wir neun spielsüchtige Personen. Dieses Phänomen beschränkt sich jedoch nicht nur auf unsere Fachstelle. Fachkräfte anderer Institutionen beschreiben eine vergleichbare Entwicklung. Es ist davon auszugehen, dass dieser Trend u.a. auf die Schließung der Spielhallen während der Pandemie, und das Ausweichen auf anonymere digitale Spielmöglichkeiten zurückzuführen ist. Inwiefern es auch Auswirkungen des neuen Glücksspielstaatsvertrages gibt, lässt sich aus unserer Perspektive noch nicht abschließend beurteilen. Unser Anliegen ist es auch weiterhin spielsüchtigen Menschen ein gutes Hilfeangebot zu unterbreiten.

Ausblick auf 2022

Im nächsten Jahr steht eine bedeutende Veränderung durch die Verabschiedung von Frau Angelika Mertins in den Ruhestand an. Als Verwaltungskraft war sie ein bedeutsames Teammitglied und hat am Telefon und Empfang dafür gesorgt, dass sich unsere Klienten gut angenommen und angekommen fühlten. Der anstehende Abschied wird das Team und die Klienten gleichermaßen bewegen.

Wir stehen vor der Aufgabe eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu suchen, die bzw. der sich genauso in die Teamstruktur eingliedern kann und ein Gespür für unsere Klienten mitbringt.

Personelle Besetzung:

Leitung:

Harald Spreda

Dipl.-Sozialarbeiter
Sozialtherapeut (PA)
Paartherapeut (EZI)

Mitarbeiter in Beratung und ambulanter Rehabilitation:

Hannes Sanders

Dipl.-Psychologe
Sozialtherapeut (VT)
Verkehrspsychologe (AFN)
Paartherapeut (EZI)

Annika Jacobmeier

Dipl.-Sozialarbeiterin/-Pädagogin
Sozialtherapeutin (PA)
Traumapädagogik und
Traumazentrierte
Fachberatung (DeGPT)

Esther Sluiter

Sozialarbeiterin/-pädagogin
(M.A.)
Sozialtherapeutin (PA)

Ben Dornblüth

Sozialarbeiter/-pädagoge
(B.A.) im Anerkennungsjahr

Verwaltung:

Angelika Mertins

Verwaltungsangestellte

Ärztliche Mitarbeiter:

Dr. Albert Weerda

Facharzt für Psychiatrie
und Psychotherapie

Andrea Peters

Fachärztin für Psychiatrie
und Psychotherapie

Supervision:

Miriam Abram

Diplom Psychologin
Gruppenlehranalytikerin
Supervisorin

Herzlichen Dank!

Für die Sicherung der finanziellen Grundlage unserer Arbeit bedanken wir uns besonders bei der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover, dem Land Niedersachsen, der Stadt Emden, dem Diakonischen Werk in Niedersachsen, dem Evangelischen Diakonieverband in Ostfriesland sowie bei allen Spendern und Spenderinnen.